



31. Table Talk des Zentrums für LehrerInnenbildung

Dienstag, 22. Oktober 2019, 12.00 – 14.00 Uhr

mittendrin / Vinzi Rast (Dachgeschoß), Währingerstr. 19, 1090 Wien

Table Speaker

Ass.-Prof. Dr. Stefan Meier (Institut für Sportwissenschaft und Institut für LehrerInnenbildung)

Zwischen Individuumsorientierung und Normierung? Inklusiver (Bewegungs- und Sport-)Unterricht aus der Perspektive von Lernenden

Im Zuge der Umstellung auf ein inklusives Schulsystem wird u.a. angestrebt, unterschiedlichste individuelle Sichtweisen auf Unterricht und dessen Gegenstände zum Tragen kommen zu lassen. Damit dies auf unterrichtlicher Ebene gelingen kann, erscheint es notwendig, Einsicht in die individuellen Perspektiven inklusiven Unterrichts von Schüler*innen zu erhalten. In zentraler Weise rücken damit (auch) die individuellen Perspektiven der Lernenden in den Fokus. Diesen Annahmen folgend wird auch im sportpädagogischen Inklusionsdiskurs die Notwendigkeit betont, Schüler*innen stärker in ihrer jeweiligen Individualität in den Blick zu nehmen. Entsprechende Belange werden dabei allerdings scheinbar weniger aus der Perspektive der Lernenden als vielmehr aus jener von Lehrkräften her konstruiert. Zu beispielsweise Lernenden in einem inklusiven Bewegungs- und Sportunterricht – den rein quantitativ im Setting am häufigsten vertretenen Akteuren – sind bislang lediglich vereinzelt Forschungsbemühungen vorzufinden.

Um die soziale Wirklichkeit von inklusivem Schulsport (wie auch anderem Fachunterricht) adäquat erfassen (und darauf aufbauend gestalten) zu können, erscheint aber ein Einnehmen der Perspektiven von Schüler*innen – nicht zuletzt auch solchen mit besonderen Bedarfen – nicht nur bereichernd, sondern geradezu notwendig. Eine „Pädagogik der Verständigung“ (Reich, 2014) pointiert ja gerade unterschiedlichste individuelle Sichtweisen auf Unterricht und dessen Gegenstände. Nimmt man diesen Anspruch ernst, so geraten an dieser Stelle neben der grundsätzlichen Notwendigkeit, die Perspektiven der Schüler*innen zu ergründen auch die Forderungen der Disability Studies ins Blickfeld: Schließlich geht die Konstruktion der Belange, Bedürfnisse und Voraussetzungen von Schüler*innen in inklusivem Unterricht aus der Perspektive Nicht-Betroffener (u.a. durch Lehrkräfte, Hochschullehrende etc.) möglicherweise nicht immer mit adäquaten Normalitätsanforderungen einher. Augenfällig wird dies z.B., wenn Bildungspotenziale bzw. Bildungserfolg an die Fähigkeit der Lernenden geknüpft werden, bestimmte normierte Fertigkeiten reproduzieren zu können, wobei Menschen, die beispielsweise aufgrund körperlicher Einschränkungen nicht über diese Fähigkeiten verfügen schlicht „vergessen“ werden.

Hieran lassen sich unterschiedliche Fragen anschließen, um nur einige zu skizzieren: Wie (oder warum nicht) werden die Perspektiven der Lernenden in anderen Unterrichtsfächern berücksichtigt? Welche Narrative können dort zu Tage gefördert bzw. bestätigt werden? Inwiefern lassen sich diese ggf. nutzen, um Potenziale und Hindernisse mit Blick auf Inklusion besser offenzulegen?

Anmeldung: forschungsforum.zlb@univie.ac.at